

Zeitschrift:	Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber:	Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band:	18 (1942-1943)
Heft:	2
 Artikel:	Brückenkopf am Don
Autor:	Bayer, Ernst
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-703670

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.01.2026

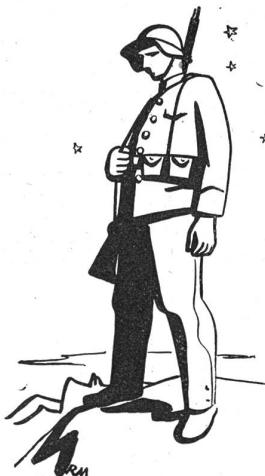
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

großartig. Fernsicht haben wir von da, besser als vom Jungfraujoch! Die Regen- und Nebelschwaden hatten bis jetzt all dieses Schöne, was ich heute im letzten Glanz der scheidenden Sonne gesehen habe, unsern Augen entzogen.

Jetzt sind auch die letzten Reste der nassen Wolken weggezaubert, weggewischt und eben taucht am hintern, zerrissenen Rande der Schlucht das warme, rote Gesicht des Sommermondes in den dunklen, samtenen Himmel. Die Klippen und Gräte, eben noch in weiche Dunkelheit und Tiefe gebettet, stehen plötzlich scharf und klar umrissen, deutlich gefürmt am Horizont. Hinter mir, wo vor bald zwei Stunden die Augustsonne versank, scheint das dunkle, satte Blau der Hänge, der fernen Wälder und weich gewellten Kuppen zu verfließen mit dem helleren, schon sterndurchsetzten Blau des Himmels.

Mein Kamerad ist froh, schlafen gehen zu können und läßt mich gern an seine Stelle treten. Die Bise zieht hier oben und nicht jeder liebt es so wie ich, sich vom wilden, unbändigen Wind zausen und zerren zu lassen. Mich macht es immer irgendwie glücklich, wenn ich in den Bergen bin und wenn die Luft sich wild brausend und kühlend gegen mich stemmt. Auch jetzt wieder kommt dieses erfrischende Gefühl, alle Poren meiner Haut scheinen geöffnet zu sein, um den Wind in mir orgelnd brausen und singen zu lassen. Und er singt, der Wind, singt vom Glück, für dieses Land, das vor meinen Füßen weit ausgebreitet liegt und hinter mir in den Himmel steigt mit weißen, im Mondlicht gleißenden Firnen, für unser Land

und seinen Frieden zu wachen. Er singt aber auch von Kampf und Tod, von Bombengeheul und Motorengebrüll und in seinem Singen liegt das Krachen der Abschüsse, das Orgeln der Granaten und die zerstörenden Einschläge.



Und trotzdem er mir alle diese Töne bringt, der Wind, oder gerade deswegen macht er mich fester, stärker. Ich fühle nun, daß dieses unser schönes Land nie sterben, stöhnen und wimmernd sterben darf. Wir Soldaten, wir Wachenden haben es in der Hand, dafür zu sorgen, daß es nie dazu kommt. Wir müssen stark, einig und kampftüchtig werden und bleiben, wir müssen die paar Wochen im Jahre opfern für un-

sere Frauen und unsere Kinder, für unsere Bräute, mit dem Willen, uns zu stählen und hart zu werden. Die Waffen, die man uns in die Hand gibt, sind gut, und weil jeder von uns sie mit seiner Arbeit beschaffen hilft, dürfen wir doppelt stolz darauf sein. Ihr Gebrauch aber muß uns in Fleisch und Blut übergehen, sie müssen mit unserem Körper eins werden und unser Geist, unser Wille muß sie leiten, führen können wie die Muskeln der Arme und Beine. Alle schweren Stunden werden leichter sein, wenn wir sie in wirklicher Kameradschaft und in Disziplin tragen. Es gibt keinen vergeblichen Kampf, wenn er mit Opferwillen und Mut, mit Todesverachtung geführt wird. Lehrt uns nicht die neueste Geschichte (ich denke an Sebastopol), daß jeder bis zum letzten Mann geführte Kampf, wenn er auch noch so aussichtslos aussehen mag, doch im Großen und Endlichen seinen ganz bestimmten Zweck erfüllt, seine Berechtigung und seinen positiven Wert hat? Wer bis zum Ende aushält, kennt keine Demütigung.

Eben höre ich die schweren Schritte des Berglers Lukas, des Walliser Bergbauern. Er löst mich ab, der Kamerad! Meine Stunde war so schnell vorbei und nun wird er stehen, schauen und ... wachen.

Velleicht habe ich meine Pflicht, zu wachen, eine Stunde lang nicht voll erfüllt, weil ich in die Ferne sah und für meine nächste Umgebung weder Auge noch Ohr hatte, weil ich dem Wind lauschte. Aber eines habe ich in dieser Stunde gefunden: Mut und Kraft! Und eines weiß ich jetzt: Was es für uns Eidgenossen heißt, das Wort ... Wache! Kan. Sch., Bern.

Brückenkopf am Don

Von Kriegsberichter Dr. Ernst Bayer.

P. K., im Osten, Ende Juli. Der Befehl ist klar: Ein Brückenkopf muß gebildet werden! Resten der geschlagenen Russen ist es gelungen, über den Unterlauf des Don sich zurückzuziehen. Sie versuchen nun mehr, diese natürliche Barriere des von Ost nach West fließenden, zwischen 200 und 600 m breiten Don als Verteidigungsstellung auszunutzen, um den deutschen Vorstoß, der seit Anfang Juli von Woronesch her nach Süden und Südosten im Gange ist, aufzuhalten. Die Erfolge der vergangenen Wochen müssen ihre Krönung in der Zerschlagung dieses russischen Planes finden. Der Unterlauf des Don muß überschritten werden!

Den Panzern weit voraus ist deutsche motorisierte Infanterie bis Zymljanskaja vorgestossen. Tage und Nächte des härtesten Kampfes und größter körperlicher Anstrengungen liegen hinter den Schützen. Die neue Aufgabe, Bildung eines Brückenkopfes, wird schwer zu lösen sein, darüber sind sich Führung und Mannschaft vollkommen im klaren. Es ist eine sterneklare Nacht, als um 2.15 Uhr die ersten deutschen Sturm-

boote vom diesseitigen Ufer des Don abstoßen und in den dämmenden Morgen und in den großen Kampf hineinfahren. Die Russen wissen, daß die Deutschen kommen werden, nur Zeit und Ort ist ihnen unbekannt. Die deutsche Führung tut ihnen auch nicht den Gefallen, die Übergangsstelle zu wählen, an der der Gegner den deut-

schen Angriff erwartet. Die Überraschung gelingt.

Kein Schuß fällt, während die Boote in rasendem Tempo den etwa 250 Meter breiten Don überqueren und knirschend auf den Ufersand auflaufen. Vor den deutschen Infanteristen liegt nunmehr ein Gelände, das ebenso ideal für den Verteidiger, wie ungünstig für



Panzergruppe im Vormarsch über den Don.



O.CAMINADA

VIS A VIS KASERNE ZÜRICH 4

SPEZIALGESCHÄFT FÜR SÄMTLICHE MILITÄR-BEDARFSARTIKEL

empfiehlt: Tricot-Hemden und Unterwäsche, Socken, Hosenträger, Ordz. - Police - Mützen, Leder - Handschuhe, wasserdichte Westen, Wäsche - Säcke usw.



Innen- und Außendrehwerkzeuge
Zapfenfräser mit Rollenzapfen
Freihand-
Werkzeugschleifmaschinen

Albrecht-Super- u. autom. Schnellwechsel-Bohrfutter

Hochleistungs-Ergebnisse

Unentbehrlich für jeden rationell arbeitenden Betrieb

Eduard Ifanger Werkzeugfabrik Uster

Tank Anlagen

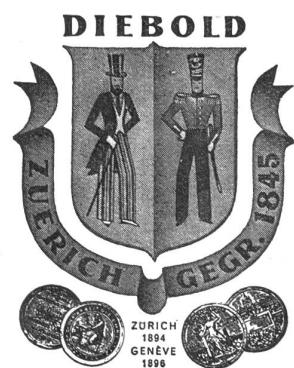
SASSO
für Benzin, Öl, Petrol, Sprit, Azeton usw.

SAUSER A.G. SOLOTHURN

Hotel Volkshaus, Winterthur

Bestens empfohlen

Oth. Ronc-Alder, Gerant



Diebold & Cie.

Offiziers - Uniformen
und -Ausrüstung

ZÜRICH

Bahnhofstraße 88-90 + Entresol, Lift Telefon 34108

Zr 4205



Wer's mit Zephyr-Creme probiert
ist immer gut und glatt rasiert!

Albert Isliker & Co. Zürich

Löwenstraße 35a
Telephon 3 56 26 und 3 56 27

Schwerchemikalien und Rohstoffe

für alle
Industrien

Wenn Uniform-Mützen, dann

Felber-Fabrikat
Marke „Excelsior“

Lieferung an Detailisten
und militärische Einheiten

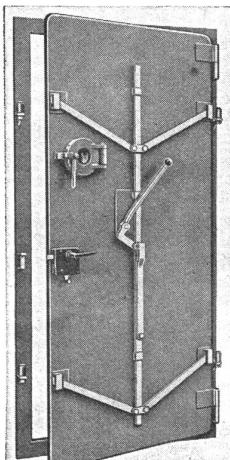
Felber & Co. AG.
Wädenswil



ROSTICCERIA E BAR BOLOGNESE

Edoardo

Zürich Kasernenstr. 75 Telefon 39890



norm

SCHUTZRAUM- TÜREN

gas- und trümmersicher
Zentral-od. Einzelhebelverschluß

Beton-Panzertüren

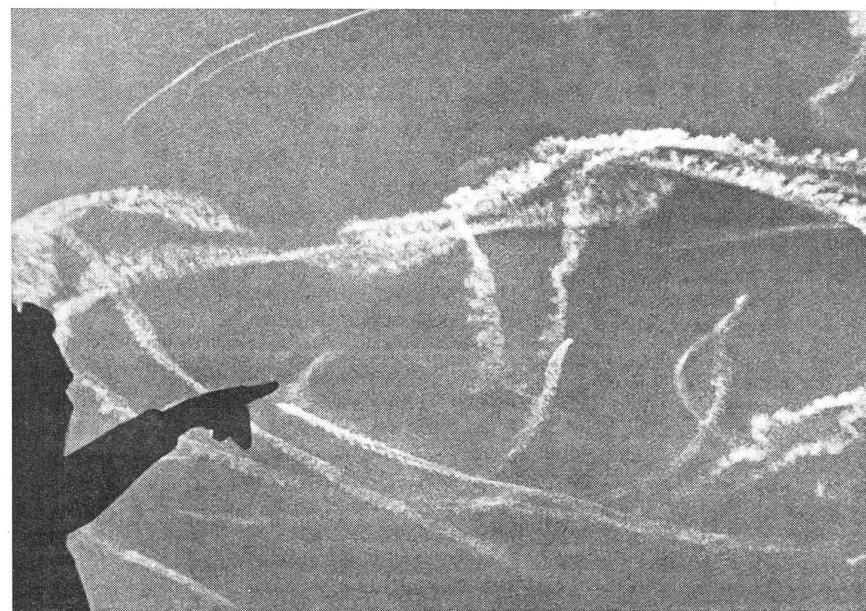
Verlangen Sie Spezialkatalog von

Metallbau AG

Zürich-Albisrieden Tel. 70.677

den Angreifer ist. Knöcheltiefer Sand hemmt die Schritte. Dichtes Unterholz, Schilfgras, Altwasser und Verästelungen des Don formen sich zu einem Gelände, das vollkommen unübersichtlich ist und in dem jede Bewegung zur körperlichen Anstrengung wird. Als die deutschen Infanteristen in dieses Gelände einzudringen beginnen, schlägt ihnen wütendes Feuer entgegen. Keiner der Schützen ist aber zu sehen. In ausgezeichnet gefärbten Feldstellungen und Widerstandsnestern sitzen die Schützen. Mit Maschinengewehren und Maschinenpistolen, mit Flammenwerfern und Handgranaten verteidigen sie sich zäh und verbissen. In diesem Gelände, das alle Möglichkeiten für einen hinterhältigen Kampf bietet, sind sie in ihrem Element. Hinter den Bäumen und auf ihnen sitzen zahlreiche Scharfschützen. Meter um Meter muß sich die Infanterie in diesem Gelände vorkämpfen. Mann gegen Mann wird hier die Entscheidung ausgefochten. Die Russen haben ausgesuchte Truppen in diese Verteidigungsstellung gesetzt, um sie unter allen Umständen zu halten.

Bis auf wenige Meter lassen sie jeweils die deutschen Infanteristen herankommen, um sie dann mit einem Feuerhagel zu überschütten. Noch in den Löchern selbst, wenn die Infanteristen schon heran sind, wehren sich die Russen bis zum letzten und lassen sich buchstäblich in ihren Stellungen totschlagen. In diesem Kampfraum gibt es keine erhobenen Arme. Ueber die Gesichter der stürmenden Infanterie rinnt der Schweiß. Die Sonne lastet drückend auf dem Land und auf den



Luftkampf-Spuren über dem Dongebiet: Kondensstreifen am Himmel.

Menschen. Die Kehlen sind trocken, und jeder Mann hat nur eine Feldflasche, die bald ausgetrunken ist. Stunden um Stunden währt dieser Kampf, bis das Ufergebiet fest in deutscher Hand ist und von hier aus nun zu den etwa 8 Kilometer entfernt liegenden Dörfern vorgestoßen werden kann.

In gut ausgebauten Stellungen erwarten hier die Russen die deutschen Infanteristen. Kurze und heftige Kämpfe entspinnen sich erneut. Die Wucht des deutschen Ansturms auf die erste Verteidigungsline am Ufergebiet und die vom Gegner für unmöglich gehaltene Durchbrechung derselben hat die

moralische Kraft der zweiten Verteidigungsline bereits so stark erschüttert, daß Teile der dort zum Kampf eingesetzten Truppen entweder die Stellung geräumt haben oder sich kampflos ergeben. Als der Tag zur Neige geht, ist der Brückenkopf gebildet und vom jenseitigen Ufer wird mit Fährbetrieb die Kraft der hier kämpfenden Truppe läufend verstärkt.

So schwer die Gewinnung des Brückenkopfes war, so schwer ist es, ihn zu halten. Keiner, der diese Tage und Nächte in diesem Brückenkopf kämpfend miterlebt hat, wird sie jemals vergessen. Die Russen setzen alles daran, den Brückenkopf, der wie eine eiserne Faust sie bedroht, einzudrücken. Es gibt kaum eine Minute während Tag und Nacht, in der nicht der Gegner mit Artillerie, schweren Granatwerfern und ihren Salvengeräten die deutschen Stellungen eindecken. Hinzu kommen die Angriffe ihrer Bomber und Tiefflieger.

Sie haben stärkste Kräfte um den Brückenkopf zusammengezogen und es vergeht kein Tag und keine Nacht, in der nicht versucht würde, mit Massenangriffen ihrer Infanterie und Panzerangriffe ihr Ziel zu erreichen.

Keiner der in diesem Brückenkopf eingesetzten Infanteristen hat in diesen Tagen und Nächten einmal mehr als nur Minuten geschlafen, und auch nur dann, wenn ihn die Müdigkeit so übermannte, daß selbst in nächster Nähe detonierende Granaten ihn nicht mehr zu wecken vermochten. Oftmals mußten sie lange auf die Essenträger warten, die den Versuch, durch das Granatfeuer zur vorderen Stellung durchzukommen, mehrfach aufgeben mußten.



Schützen einer deutschen Panzerdivision beim Vorbringen ihrer Fahrzeuge über eine provisorische Donbrücke.

Durisol
BARACKEN

WARM, TROCKEN, HEIMELIG
DURISOL AG. FÜR LEICHTBAUSTOFFE DIETIKON - ZH



Im Militärdienst

sind Sie Unfällen noch mehr ausgesetzt als sonst. Haben Sie durch Abschluss einer «Winterthur»-Unfallversicherung vorgesorgt?

Winterthur UNFALL
Schweiz. Unfallversicherungs-Gesellschaft in Winterthur.

Fischkleister

In Pulver, kaltwasserlöslich, zum Aufziehen von Scheiben und Kleben von Plätzli vorzüglich geeignet



Zu beziehen durch Scheibenlieferanten und Drogerien



Dübendorf

Dillier's Charly Bar
im HOTEL HECHT empfiehlt sich höflich

BUCHDRUCKEREI

ASCHMANN & **S**CHELLER AG.
DIE DRUCKEREI DES
"SCHWEIZER SOLDAT"
liefert schnellstens jede Druckarbeit



Rheinfelder Bierhalle Zürich 1
Gut und billig
Höfl. empfiehlt sich

Niederdorfstr. 76
K. Futterknecht

J. NOSER, GLARUS, Färberei, chem. Waschanstalt
Telephon:
Laden 424
Geschäft
Ennetbüchs 649

REINIGT
Uniformen-
Reinigung

FÄRBT
Trauer-
sachen

SOFORT

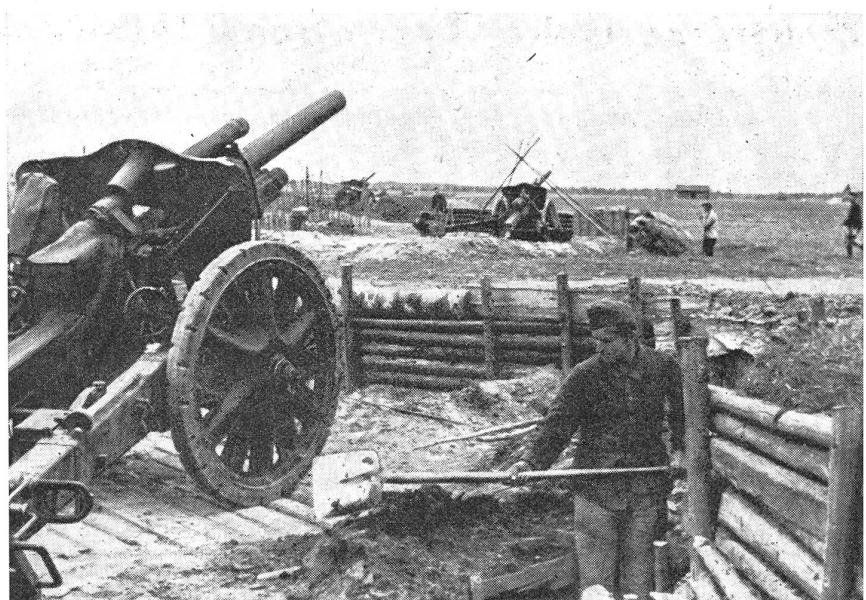
Dändliker & Holz AG.
Thalwil

Leder- und
Riemenfabrik

**Militärleder-
Lieferanten**

Hier in dem Brückenkopf heißt es jede Sekunde bereit sein, zu kämpfen. Keinen Augenblick dürfen die Waffen aus den Händen gelegt werden und keine Minute darf der Blick irgendwo anders hingehen, als zum Feind. Es ist ein Leben in der Gefahr und ein Ringen mit ihr. Was vermögen Worte, wie körperliche Anstrengung oder harter Kampf zu besagen im Vergleich zur Wirklichkeit. Es ist das stille Heldenamt des Alltags des Krieges, das hier gelebt wird, das nur eines kennt, schweigende Pflichterfüllung unter vollstem Einsatz des eigenen Ichs. Keiner kann diesen Infanteristen jemals danken, was sie geleistet haben und was sie täglich immer wieder erneut leisten müssen. Denn solch ein Kampf kostet nicht nur körperliche Kraft, er reißt an den Nerven und fordert den ganzen Mann.

Was gehört allein schon dazu an persönlichem Mut und an persönlicher Opferbereitschaft, sich immer wieder einer zahlenmäßigen Ueberlegenheit gegenüber zu sehen und doch keinen Augenblick daran zu denken, den einmal erkämpften Boden preiszugeben. Was gehört an Tapferkeit des Herzens schon allein dazu, Tage und Nächte in diesem Hexenkessel auszuhalten und in jeder Minute bereit zu sein, zu kämpfen. Die Nerven müssen eisern sein, wenn — wie es hier vorgekommen ist — die russischen Panzer in die deutschen Stellungen einbrechen und die Infanteristen in ihren Löchern sitzen



Eine deutsche 10,5-cm-Batterie ist vorgezogen worden und wird nun eingegraben; bemerkenswert ist die stark gestaffelte Aufstellung der Geschütze.

bleiben und den Angriff der nachfolgenden russischen Infanterie abwehren, während die feindlichen Panzer hinter den eigenen Linien wild um sich feuern und umhertoben. Alle, die hier kämpfen, kennen kein Verzagen, sie kennen nur den ihnen gegebenen Befehl, den sie durch die Tat zu ihrer eigenen Sache machen.

Laufend verstärken die Russen ihre Angriffsstärke um den Brückenkopf. Während an andern Stellen des Don

aus den gebildeten Brückenköpfen heraus deutsche Verbände weiter nach Süden vorgestoßen sind, trägt unser Brückenkopf die ganze Last konzentrierter russischer Kraft aller Waffen. Schweigend erfüllen die Infanteristen ihre harte Pflicht. Es ist ihnen schönster Lohn und höchste Anerkennung, zu wissen, daß ihr Kampf wesentlich dazu beigetragen hat, den Kameraden, die schon nach Süden stoßen, mit den Weg zum Sieg gebahnt zu haben.

Stalingrad

Die wirtschaftliche und militärische Bedeutung der Wolgastadt

Im Jahre 1926 zählte Stalingrad 148,000 Einwohner, deren Zahl in den letzten 15 Jahren auf 250,000 angestiegen ist. Diese sprunghaft Bevölkerungszunahme kann als Anhaltspunkt für die Entwicklung und Bedeutung der Wolgastadt dienen.

Unter den Sowjets wurde Stalingrad planmäßig ausgebaut. Von einer unbedeutenden, vormals nur für die Wolgaschiffahrt wichtigen Stadt, ist Stalingrad zum Zentrum der Industrie und des Handels in Südrufijland geworden. Im Vordergrund steht die **Rüstungsindustrie**. Die Traktorenfabrik «Dserschinski», die vor dem Kriege etwa ein Zehntel der gesamten russischen Traktorenproduktion herausbrachte, wurde 1939 ganz auf den Bau von 32-Tonnen-Tanks umgestellt. «Dserschinski» ist mit seinen rund 20,000 Arbeitern der größte Betrieb der Stadt. Das Stalingrader Hüttenwerk «Roter Oktober» mit seinen 17,000 Arbeitern, den 15 Martiöfen, den 3 Elektroöfen und 11 Walzstrecken gehört zu den größten seiner Gattung in Südrufijland. Die Maschinen-

fabrik «Rote Barrikade», welche zusammen mit dem «Roten Oktober» die Rykow-Siedlung am Nordrand der Stadt bildet, besitzt 8 Martiöfen, 2 Elektroöfen und 4 Walzwerke. Diese Anlagen stellen Rohstahl, Walzeisen, Panzerplatten, Achsen, Flak, Haubitzen, Munition, Kanonen, sowie Einzelteile für Autos und Eisenbahnen her.

Stalingrad ist einer jener Rüstungsknotenpunkte Rufijlands, die mit dem Zweck und der Bestimmung geschaffen wurden, genau abgegrenzte Militärbezirke im Kriegsfall mit Waffen und Munition zu versorgen.

Stalingrad besitzt auch große **Raffinerien**, die das Öl von Baku — so weit dieses nicht den Weg über Batum oder Rostow nimmt — verarbeiten. Es hat große Oeltanklager und eine Tankerflotte auf der Wolga.

Die **Holzindustrie** ist ebenfalls bedeutend, denn Stalingrad ist der größte Holzumschlagplatz des Wolgabietes. Die Holzverarbeitungsindustrie und die Sägewerke konzentrieren sich im südwestlichen Teil der Stadt. Im

weiteren zählt Stalingrad einige chemische Werke, verarbeitet Leder und Textilien.

Eisenbahnlinien verbinden die Stadt mit dem nördlichen Kaukasus, dem Donezbecken und dem Innern Rufijlands. Für die **Wolgaschiffahrt** nimmt Stalingrad eine **Schlüsselstellung** ein. Die Eisen- und Kohlenschätze des Donezkombinates, die Getreide- und die Produkte des Viehreichtums des Donezgebietes, das Petrol des Kaukasus und die Erträge der Fischereien im Kaspischen See und der Wolgamündung, nehmen zum großen Teil ihren Weg nach Zentralrufijland auf der Wolga und den Eisenbahnen über Stalingrad.

Sollte die Stadt in die Hände der Deutschen fallen, wird von den wirtschaftlichen Gütern nicht mehr viel Brauchbares übrig bleiben. Die strategische Bedeutung der Wolgastadt jedoch wird die Kämpfe überdauern; **Stalingrad beherrscht wirtschaftlich und militärisch den ganzen Südosten Rufijlands.**

chb.